

rungen, die viele der ostdeutschen Wissenschaftler nach der Wende mit den (west-)deutschen Institutionen gemacht hatte, wurden hier (noch) nicht thematisiert.

Abgeschlossen wurde der Tag mit einigen anregenden Vorträgen unter "komparativen Aspekten" zur Geschichte der China-Forschung in Österreich (B. Führer), der Sinologie in der Schweiz "zwischen Goethe und den Banken" (R. Findeisen) sowie der deutschsprachigen Forschung aus der Perspektive Frankreichs (N. Zuffey) und der USA (T. Scharping). Am folgenden Tag schließlich wurden zunächst einige wichtige Fachwissenschaftler (R. Wilhelm, E. Erkes, A. Schweitzer, F. Mühlenweg) vorgestellt; Fang Weigui und T. Trampedach widmeten sich noch einmal den historischen und zeitgenössischen China-Bildern in Deutschland, und Fachbeiträge zum Bibliotheks- und Übersetzungswesen leiteten die abschließende Podiumsdiskussion "Krise der Literatur - Krise der Übersetzer?" zur gegenwärtigen Situation auf dem deutschen Buchmarkt ein.

Insgesamt dokumentierte die Tagung in ihrer Vielseitigkeit erstmals den enormen Nachholbedarf, von dem die Wissenschaftsgeschichte der deutschen China-Forschung bislang gekennzeichnet war. Der Tagungsband wird im Institut für Asienkunde erscheinen; bereits erhältlich ist ein Materialienband (Clavis Sinica zur Geschichte der Chinawissenschaften. Ausgewählte Texte aus dem deutschsprachigen Raum, zus.gest. von Helmut Martin und Maren Eckardt; DM 25,00; Tel.: 0234-7006253; Email: helmut.martin@ruhr-uni-bochum.de).

Uwe Kotzel

China in Deutschland. Kultur und Bedeutung der Übersee-Chinesen

Europäische Akademie Berlin, 21.-23. November 1997

Diese Tagung stellte den ersten Versuch dar, sich auf wissenschaftlicher Ebene mit der Situation von Chinesen in Deutschland auseinanderzusetzen. Die verschiedenen Beiträge, die sich aus unterschiedlichsten Blickwinkeln den chinesischen Gruppierungen, die in Deutschland leben und arbeiten, anzunähern versuchten, zeigten immer wieder, daß die wissenschaftliche Beschäftigung mit den Problemen, die sich aus der besonderen Situation der in Deutschland lebenden Chinesen ergeben, noch in den Anfängen steckt.

Nachdem zu Beginn der Tagung Marie-Luise Näth, Sulzbach, dafür plädiert hatte, sich mit sozialwissenschaftlichen Methoden dieser Thematik zu nähern, da aus der Beobachtung der chinesischen "Kommunitäten" auch sehr viel über das China insgesamt gelernt werden könne, wurden einige interessante Einblicke in Forschungsarbeiten gegeben, die deutlich machten, wie wenig gesichertes Datenmaterial über die Gruppe der Chinesen in Deutschland bislang vorliegt und welche Probleme mit der Erarbeitung genauerer Zahlen sowohl in der historischen Perspektive wie auch für die heutige Situation verbunden sind. Auf der anderen Seite stimmten diese Beiträge insofern hoffnungsvoll, als sie zeigten, daß genauere Einblicke in das Leben der verschiedenen chinesischen Gruppen in Deutschland - Seeleute, Studenten, Händler, Wirtschaftsunternehmer, Restaurantbesitzer usw. - durchaus möglich sind. Als Beispiele für interessante, im Entstehen begriffene Forschungsarbeiten seien

hier die historische Untersuchung über die Chinesen in Deutschland von Erich Gütinger, Berlin, und die Studie über die Integration und Sozialisation bei Kindern chinesischer Migranten von Cao Guiying, Wien, genannt.

Bei der Thematik dieser Tagung waren kritische Betrachtungen des Gastgeberlandes Deutschland unvermeidlich. Nachdem die Ausländerbeauftragte des Berliner Senats Barbara John die Situation der Asiaten in Berlin vergleichend vorgestellt hatte, stand die deutsche Ausländer- und Asylpolitik im Mittelpunkt der Referate von Thomas Weyrauch, Gießen, und Karsten Giese, Berlin, die mit interessanten, nicht allgemein zugänglichen Informationen über die illegale Zuwanderung nach Deutschland einige oberflächliche Vorstellungen richtigstellen konnten. Nicht zuletzt tragen die deutschen Medien, deren Berichterstattung von Dagmar Yü-Dembksi, Berlin, und Song Yi, Köln, untersucht wurde, wesentlich zu einem klischeehaften Chinabild und einer verzerrten Darstellung der in Deutschland lebenden Chinesen bei.

Es ist den beiden Veranstalterinnen Hui-wen v. Groeling, Berlin, und Dagmar Yü-Dembksi zu danken, daß sie diese anregende Tagung organisiert haben, und es ist zu wünschen, daß sich aus den verschiedenen Vorträgen, die die Veranstalterinnen in einer Broschüre zusammenfassen und Interessierten zugänglich machen wollen, weitere Anstöße für die zukünftige Beschäftigung mit der Situation der Chinesen in Deutschland ergeben.

Thomas Harnisch

China-Workshop "Iserlohn 1998"

Schwerte, 14.-15.März 1998

In dem bereits vertrauten Ambiente von Haus Villigst fand Mitte März 1998 der XIII. Workshop für Sozialwissenschaftler, die zu China arbeiten, statt ("Iserlohn 1998"). Im Zentrum des Workshops stand diesmal Chinas Stellung in der Welt, wobei sowohl auf Chinas Beziehung zu einzelnen Ländern und Regionen eingegangen wurde als auch auf den sich in der Volksrepublik ausbreitenden Nationalismus, der als Reaktion auf die zunehmende Internationalisierung Chinas angesehen werden kann.

Stefan Friedrich vom Institut für Asienkunde, Hamburg, leitete den Workshop mit einer kritischen Bewertung der jüngsten Schwerpunktverlagerungen der EU-Politik gegenüber China und deren Perspektiven ein. Anschließend erläuterte Corinne Abele von der Bundesstelle für Außenhandelsinformationen, Bonn, die Beziehungen zwischen den Nordostprovinzen Chinas und den Ostregionen der Rußländischen Föderation vor dem Hintergrund von Widersprüchen der nationalen und regionalen Interessen. Die Diskussion über die Internationalisierung Chinas mündete nach einem einführenden Referat zur Asienkrise von Ernst Hagemann, ehemals DIW, Berlin, in eine lange und lebhafte Debatte über die möglichen Krisen und Perspektiven in der Volksrepublik einerseits und die Prognosefähigkeiten von (China-)Sozialwissenschaftlern andererseits.

Den zweiten Tag des Workshops leitete Jörn Gottwald mit einem Portrait Hainans ein, wobei er insbesondere die Dämpfung der Entwicklungsperspektiven Hainans als